

Im vorliegenden Spezialthema finden Sie eine detaillierte Darstellung eines aktuellen Arbeitsmarktthemas inklusive Grafiken und Tabellen. Monatlich aktuelle Kennzahlen in tabellarischer Form bietet darüber hinaus die „Übersicht über den Arbeitsmarkt“.

Februar 2017

Die Arbeitsmarktsituation von Frauen

Der internationale Frauentag am 8. März bietet alljährlich einen Anlass, wieder einmal bewusst verschiedene Aspekte der Teilhabe von Frauen am öffentlichen Leben kritisch mit jenen von Männern zu vergleichen. Das AMS beobachtet und bewertet laufend die Situation von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt und hat zahlreiche Instrumente entwickelt, um Frauen zu fördern. Das arbeitsmarktpolitische Ziel, den Einkommensunterschied zwischen den Geschlechtern zu reduzieren, ist kürzlich ein wenig näher gerückt: einer vom AMS beauftragten WIFO-Studie zufolge hat sich die Einkommensschere verringert.

Aktuell ist die Zahl arbeitsloser Personen sowohl bei den Frauen (-1,7%) als auch bei den Männern (-1,0%) rückläufig. Die Zahl Jobsuchender insgesamt (Arbeitsuchende und SchulungsteilnehmerInnen) ist bei den Frauen ebenfalls leicht gesunken (-0,3%), bei den Männern geringfügig gestiegen (+0,2%). Die nachfolgenden Analysen vergleichen die Veränderungen im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr.

Die Arbeitslosenquote von Frauen stieg – im Gegensatz zu jener von Männern – 2016 gegenüber dem Vorjahr, lag mit 8,3% aber noch immer deutlich unter jener von Männern (9,7%).

Wie im [Spezialthema „Jahr 2016“](#) bereits berichtet, nahm im Jahresdurchschnitt 2016 im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2015 die Zahl jobsuchender Frauen (+1,9%) stärker zu als die Zahl jobsuchender Männer (+0,7%). Bei den Frauen stieg vor allem die Arbeitslosigkeit (+2,4%) während die Zahl der Schulungsteilnehmerinnen zurückging (-0,2%), bei den Männern hingegen ging die Zahl Arbeitsloser zurück (-0,3%) während die Zahl der Schulungsteilnehmer deutlich stieg (+6,7%).¹

Die Arbeitslosenquote sank in Gesamtösterreich um 0,1 Prozentpunkte auf 9,1% im Jahr 2016. Die Arbeitslosenquote der Frauen stieg um 0,1 Prozentpunkte auf 8,3%, jene der Männer sank um 0,2 Prozentpunkte auf 9,7%. Im Verhältnis zum Arbeitskräftepotenzial betrachtet ist die Arbeitslosigkeit von Frauen also noch immer geringer als jene der Männer.

Tabelle 1: Veränderungen in der Arbeitslosigkeit im Vergleich Jahresdurchschnitt 2016 zu 2015

	arbeitslose Personen		Schulungs- teilnehmerInnen		arbeitslose Personen und Schulungsteiln.		Arbeitslosenquote	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Burgenland	+3,6%	-2,0%	+6,5%	-2,1%	+4,1%	-2,0%	+0,2%-Punkte	-0,3%-Punkte
Kärnten	+1,0%	-2,2%	-10,1%	-2,4%	-0,5%	-2,3%	+0,0%-Punkte	-0,3%-Punkte
Niederösterreich	+3,7%	+1,2%	+0,7%	+3,6%	+3,2%	+1,5%	+0,2%-Punkte	+/-0%-Punkte
Oberösterreich	+3,2%	-0,2%	-2,5%	-1,4%	+1,9%	-0,4%	+0,1%-Punkte	-0,1%-Punkte
Salzburg	-2,5%	-4,7%	-9,6%	-2,2%	-3,9%	-4,3%	-0,2%-Punkte	-0,4%-Punkte
Steiermark	+1,3%	-1,2%	-7,3%	-1,0%	-0,4%	-1,2%	+/-0%-Punkte	-0,2%-Punkte
Tirol	-5,2%	-7,7%	-1,9%	+4,8%	-4,9%	-6,7%	-0,4%-Punkte	-0,6%-Punkte
Vorarlberg	-1,6%	-1,8%	+1,2%	-0,5%	-1,0%	-1,6%	-0,2%-Punkte	-0,2%-Punkte
Wien	+4,8%	+1,7%	+5,5%	+16,1%	+4,9%	+3,9%	+0,4%-Punkte	+/-0%-Punkte
gesamt	+2,4%	-0,3%	-0,2%	+6,7%	+1,9%	+0,7%	+0,1%-Punkte	-0,2%-Punkte

Quelle: AMS

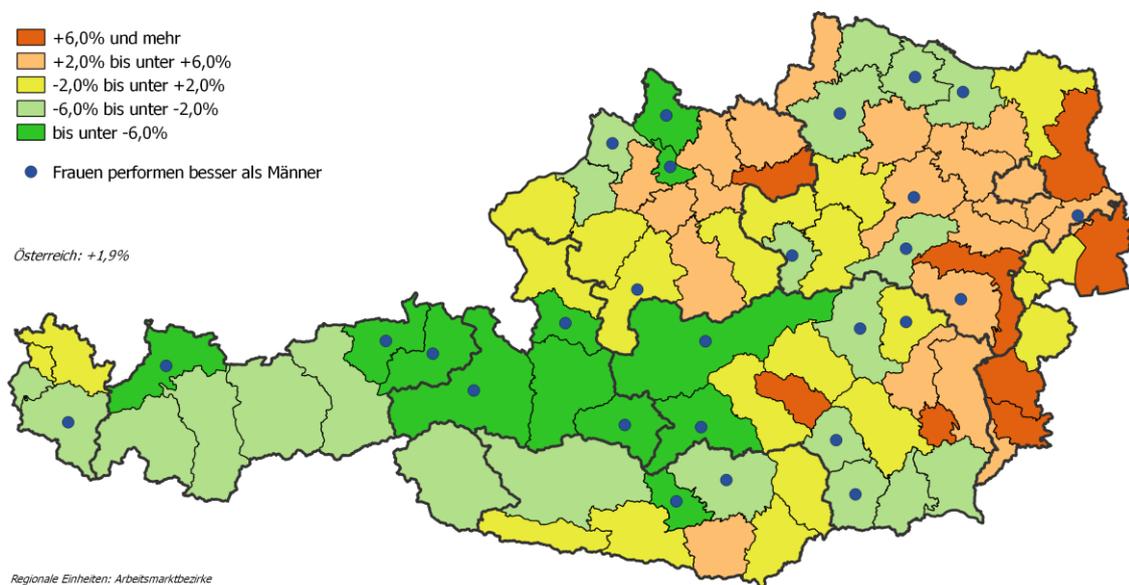
Regional gesehen verlief die Arbeitsmarktentwicklung unterschiedlich: In Ostösterreich (Burgenland, Niederösterreich, Wien) stieg die Zahl jobsuchender Frauen deutlich stärker als im Bundesdurchschnitt, in Oberösterreich lag der Anstieg im österreichischen Schnitt, die anderen Bundesländer verzeichneten einen Rückgang der Gesamtzahl arbeitsloser Frauen und Schulungsteilnehmerinnen.

In einem Drittel aller AMS-Bezirke entwickelte sich die Arbeitsmarktsituation von Frauen besser als jene der Männer.

In rund einem Drittel aller Bezirke (siehe Karte 1: Bezirke mit blauem Punkt) war die Arbeitsmarktperformance der Frauen besser als jene der Männer, d.h. Frauen verzeichneten einen (stärkeren) Rückgang im Vergleich zu Männern bzw. einen geringeren Anstieg der Arbeitslosigkeit (inkl. Schulungen), z.B. in sechs von 15 steirischen und acht von 22 niederösterreichischen Bezirken.

In allen anderen Bezirken war die Arbeitsmarktperformance der Frauen schlechter als jene der Männer, d.h. Frauen verzeichneten einen (stärkeren) Anstieg im Vergleich zu Männern bzw. einen geringeren Rückgang der Arbeitslosigkeit (inkl. Schulungen). Besonders ausgeprägt war dieses Verhältnis beispielsweise in Freistadt (OÖ), Knittelfeld (Steiermark) sowie in einigen burgenländischen Bezirken.

Karte 1: Veränderung der Zahl arbeitsuchender Frauen (AL und SC) im Vergleich Jahresdurchschnitt 2016 zu 2015



Quelle: AMS

Anm.: Die blauen Punkte kennzeichnen jene 27 Bezirke, in denen Frauen einen (stärkeren) Rückgang der Arbeitslosigkeit im Vergleich zu Männern bzw. einen geringeren Anstieg der Arbeitslosigkeit verzeichneten.

Der Aufschwung in der Baubranche verhalf Männern zur relativ vorteilhaften Entwicklung ihrer Arbeitsmarktsituation.

Die vergleichsweise ungünstige Arbeitsmarktentwicklung von Frauen im Vergleich zu Männern dürfte vor allem auf einen deutlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit in einer für Männer besonders bedeutenden Branche zurückzuführen sein: Während die Zahl der arbeitslosen Personen über alle Wirtschaftsabschnitte hinweg um +0,8% stieg, sank sie im Bau um -6,7% (Frauenanteil 2016: 8,2%).²

Demgegenüber war im für Frauen bedeutenden Wirtschaftsabschnitt „Erbringung von sonstigen Dienstleistungen“ mit +7,0% ein relativ hoher Anstieg zu verzeichnen (Frauenanteil: knapp zwei Drittel), ebenso im Gesundheits- und Sozialwesen (+3,8%, Frauenanteil: 57%).

Außerdem waren in einigen Branchen, die einen überdurchschnittlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit verzeichneten, vor allem Frauen betroffen, wie im „Handel“ (Frauen: +3,5%; Männer: +/-0%) oder in der „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ (Frauen: +5,4%, Männer: +1,3%).

Tabelle 2: Veränderung der Zahl arbeitsloser Personen im Vergleich Jahresdurchschnitt 2016 zu 2015 nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten

	Frauen	Männer	gesamt
A Land-/Forstwirtschaft	+2,1%	+4,9%	+3,8%
C Herstellung von Waren	-0,6%	-3,6%	-2,6%
F Bau	-1,4%	-7,1%	-6,7%
G Handel	+3,5%	+0,0%	+1,9%
H Verkehr und Lagerei	+1,8%	+1,5%	+1,6%
I Beherbergung und Gastronomie	+0,8%	+0,6%	+0,7%
J Information, Kommunikation	-1,0%	-1,4%	-1,2%
K Finanz-, Versicherungs-Dienstleistungen	+5,4%	+1,3%	+3,2%
L Grundstücks-/Wohnungswesen	+0,4%	+0,6%	+0,5%
M freiberufl., wissenschaftl., Finanz-Dienstleistungen	-2,3%	-3,1%	-2,7%
N sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	+1,5%	-0,1%	+0,5%
O öffentliche Verwaltung	-0,2%	-5,7%	-2,9%
P Erziehung, Unterricht	+1,4%	+1,8%	+1,6%
Q Gesundheits-, Sozialwesen	+4,1%	+3,3%	+3,8%
R Kunst, Unterhaltung, Erholung	+1,2%	-0,5%	+0,3%
S sonstige Dienstleistungen	+5,5%	+9,8%	+7,0%
gesamt	+2,4%	-0,3%	+0,8%

Quelle: AMS

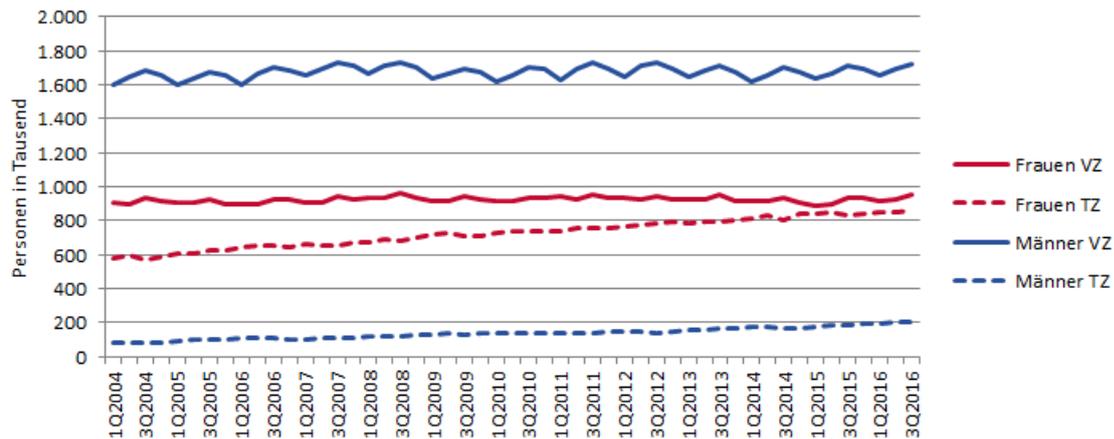
Der Anstieg der Frauenbeschäftigung ist vor allem auf eine Zunahme der Zahl teilzeitbeschäftigter Frauen zurückzuführen – die Zahl vollzeitbeschäftigter Frauen nimmt dennoch auch leicht zu.

Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten (Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria) hat im dritten Quartal 2016 gegenüber dem ersten Quartal 2004 insgesamt um 18,6% auf rund 3.740.500 zugenommen – bei den Frauen um 22,5% auf 1.810.900 Personen, bei den Männern um 15,2% auf 1.929.500 Personen.

Bei beiden Geschlechtern war der relative Anstieg der Teilzeitbeschäftigten deutlich höher, als der relative Anstieg der Vollzeitbeschäftigten: Bei den Männern stieg die Zahl der Teilzeitbeschäftigten von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend auf nunmehr rund 206.000, bei den Frauen um fast die Hälfte (+48,6%) auf rund 857.400. Somit sind rund vier von fünf teilzeitbeschäftigten Personen Frauen.

Die Zahl weiblicher Teilzeitbeschäftigter hat sich in den letzten Jahren der Zahl vollzeitbeschäftigter Frauen (953.500 im dritten Quartal 2016) angenähert: Die Teilzeitquote, also der Anteil teilzeitbeschäftigter Frauen an allen Frauen, beträgt rund 47% – d.h. dass 53% aller beschäftigten Frauen Vollzeit arbeiten. Insgesamt ist ein gutes Drittel (35,6%) aller vollzeitbeschäftigten Personen weiblich.

Abbildung 1: Unselbstständig Beschäftigte nach Arbeitszeitausmaß und Geschlecht



Quelle: STATcube – Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA

Anm.: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung Quartalsdaten, Geschlecht und Beschäftigungsausmaß nach Quartal nach Erwerbsstatus (ILO) und Stellung im Beruf (Ebene +2), Personen in Tausend

Das AMS setzt mit frauenspezifischen Angeboten einen Schwerpunkt, um die im längerfristigen Plan gesetzten Gleichstellungsziele³ zu erreichen.

Frauen sind bei der Arbeitssuche oftmals mit anderen Rahmenbedingungen konfrontiert als Männer. Beispielsweise gaben gut drei Viertel aller im Jahr 2016 beim AMS arbeitslos vorgemerkten Frauen einen Berufswunsch an, der einem von nur fünf verschiedenen Berufsgruppen zuzuordnen ist, im Gegensatz zu 60% aller Männer.⁴ Diese Konzentration auf wenige Berufe erhöht den Wettbewerb zwischen den Frauen.

Auch wird Kinderbetreuung noch immer größtenteils von Frauen erledigt, weshalb für diese Ausmaß und Lage der Arbeitszeit eine wesentliche Rolle spielen – sie muss beispielsweise mit Öffnungszeiten institutioneller Betreuungseinrichtungen harmonisieren – und dies reduziert die Zahl infrage kommender Jobs.

Das AMS wendet überproportional viele Mittel für die Förderung von Frauen auf: Der Frauenanteil an allen arbeitslosen Personen betrug im Jahr 2016 rund 43%, von allen TeilnehmerInnen an Arbeitsmarktförderung⁵ war jedoch knapp die Hälfte (49%) weiblich. 46,5% des geschlechtsspezifisch zuordenbaren Förderbudgets 2016 wurden für Frauen aufgewendet.

Als WiedereinsteigerInnen werden beim AMS arbeitslos vorgemerkte Frauen und Männer bezeichnet, welche seit einem Kinderbetreuungsgeldbezug noch keine 365 Tage (in Summe) in Beschäftigung waren. Rund jede fünfte im Jahresdurchschnitt 2016 beim AMS arbeitslos vorgemerkte Frau war dieser Definition nach eine Wiedereinsteigerin (Männer: 2%). Insgesamt 10% aller TeilnehmerInnen an aktiver Arbeitsmarktförderung sind „WiedereinsteigerInnen“, davon 90% Frauen.

Speziell geschulte BeraterInnen informieren und beraten im Rahmen des Programms „[Wiedereinstieg unterstützen](#)“ auf Wunsch bereits während der Schwangerschaft und helfen, den individuellen Wiedereinstieg zu planen. Nur für Frauen und in allen Bundesländern gibt es zusätzlich das AMS-Kursangebot „Wiedereinstieg mit Zukunft“: Kompetenz- und Potenzialanalyse, Bewerbungstraining, Bildungsberatung und vieles mehr bereiten umfassend auf einen Wiedereinstieg vor. Im Jahr 2016 haben über 6.000 Frauen daran teilgenommen (Stand der Daten: 15. Februar 2017). Rund ein Drittel der Teilnehmerinnen war am 92. Tag nach Abschluss der Teilnahme⁶ entweder in Beschäftigung oder in einer (weiteren) Ausbildung.

[FiT \(Frauen in Handwerk und Technik\)](#) ist ein Qualifizierungsprogramm des AMS, welches Frauen in handwerklich-technischen Berufen ausbildet. Neben Lehrausbildungen wird im Rahmen von FiT auch der Besuch von Studiengängen an den Fachhochschulen oder HTLs unterstützt. Damit dient FiT der Beseitigung der Segregation am Arbeitsmarkt, um Frauen den Zugang zu besser bezahlten Berufen mit Aufstiegschancen zu ermöglichen und gleichzeitig Rollenbilder in der Öffentlichkeit weiter aufzubrechen. Im Jahr 2016 haben rund 1.040 Frauen mit einer Ausbildung im Rahmen des FiT-Programms gestartet. Mehr als die Hälfte aller Frauen (54,4%), die im Jahr 2016 eine Ausbildung beendet haben, waren am 92. Tag nach Abschluss der Teilnahme⁶ in Beschäftigung. Laut einer im Auftrag des AMS von FORBA durchgeführte [Evaluierung des FiT-Programms](#) waren 63% der Frauen ausbildungsadäquat beschäftigt, 85% der beschäftigten Frauen bewerteten ihre jetzige berufliche Situation besser als ihre vorangegangene.

Mit den Frauenberufszentren (FBZ) wurde das arbeitsmarktpolitische Frauenprogramm des AMS weiterentwickelt. Ziel ist es, den Zugang zu Qualifizierung bei AMS vorgemerkten Frauen zu fördern, sowie die Entwicklung von Laufbahnperspektiven hinsichtlich Verbesserung von Arbeitszeit und Einkommen sicher zu stellen. Das Programm umfasst Information und Clearing, Kompetenzbilanzierung, Karriere-Coaching und Laufbahnplanung. Seit 2015 werden FBZ in allen Bundesländern angeboten, im Jahr 2016 haben rund 12.440 Frauen ein FBZ besucht (Stand der Daten: 15. Februar 2017). Rund 44% der Teilnehmerinnen waren am 92. Tag nach Abschluss der Teilnahme⁶ entweder in Beschäftigung oder in einer (weiteren) Ausbildung. Die Teilnahmezufriedenheit war mit durchschnittlich 1,27 sehr hoch.

Die Qualifizierungsförderung von Beschäftigten, die im Jahr 2015 neu implementiert wurde, wird insbesondere von Frauen sehr gut angenommen: Rund zwei Drittel der rund 20.600 TeilnehmerInnen sind Frauen (bis Ende Jänner 2017). Im Jahr 2015 wurden für dieses betriebliche Förderangebot 3,2 Mio. Euro aufgewendet, im Jahr 2016 weitere 6,5 Mio. Euro.

Die Einkommenssituation von Frauen hat sich verbessert, vor allem im Bereich der Niedriglohneinkommen.

Ein wesentliches Ziel der Arbeitsmarktförderung für Frauen ist ein Beitrag zum Abbau von Einkommensunterschieden zwischen den Geschlechtern. Der im Jahr 2015 erstmals erschienene, vom WIFO im Auftrag des AMS erstellte „[Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich](#)“ wird gegenwärtig aktualisiert – vorläufige Daten zeigen eine Verringerung der Einkommensschere zwischen Frauen und Männern: Demnach stieg ein zusammengesetzter Teilindex „Einkommen“, welcher die Werte der Frauen in Prozent der Männerwerte angibt, von 67% auf immerhin 69%.⁷

Einerseits hat sich die Einkommenssituation von Frauen insgesamt verbessert: Einkommensunterschiede, die aus der „horizontale Segregation“ genannten ungleichen Verteilung von Beschäftigten nach Branchen resultieren, wurden geringer⁸, ebenso wie Einkommensunterschiede, die (trotz gleichem Arbeitszeitausmaß) auf die berufliche Stellung (ArbeiterInnen bzw. Angestellte) zurückzuführen sind.⁹

Im Bereich der Niedriglohneinkommen verringerte sich der Einkommensunterschied – von einem geringen Niveau ausgehend – deutlich: Das Einkommen, welches ein Viertel aller Frauen maximal verdient, stieg von 50% auf 54% jenes Einkommens, welches ein Viertel aller Männer maximal verdient.

Schlussendlich stieg bei Frauen der Anteil von BerufseinsteigerInnen, die mindestens Euro 1.800,-- verdienen, um 3,3% auf 57,2%; bei Männern war dieser Anstieg geringer (+2,1% auf 82,0%).¹⁰

Tabelle 3: Ausgewählte Variablen des Teilindex „Einkommen“ – Fraueneinkommen in Prozent der Männereinkommen sowie Veränderung der Einkommensschere in Prozentpunkten

	Studie 2015	Studie 2017	Schere in Prozentpunkten
Bruttojahresmedianeinkommen der unselbstständig Beschäftigten nach Branchen	60%	62%	- 2
Mittlere Bruttojahreseinkommen der ganzjährig vollzeitbeschäftigten ArbeitnehmerInnen	81%	82%	- 1
Mittlere Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten nach sozialer Stellung: Fraueneinkommensanteil bei ArbeiterIn, Angestellte	67%	68%	- 1
Nettojahreseinkommen der unselbstständig Beschäftigten: unteres Einkommensquartil	50%	54%	- 4
Teilindex „Einkommen“	67%	69%	- 2

Quelle: WIFO – vorläufige Daten aus der Aktualisierung der im Auftrag des AMS erstellten Studie „Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich.“ (Erscheinungstermin: Juni 2017)

Weitere Informationen

Ausführliche Informationen zur „[Gleichstellungswirkung von AMS-Maßnahmen](#)“ enthält die im Auftrag des AMS von Synthesis Forschung erstellte gleichnamige Studie. Speziell das FiT-Programm beleuchtet eine im Auftrag des AMS von FORBA durchgeführte Evaluierung, die sowohl in einer [Langfassung](#) als auch einer [Kurzfassung](#) zur Verfügung steht.

Die Abteilung Arbeitsmarktpolitik für Frauen der Bundesgeschäftsstelle des AMS hat für das Jahr 2016 auch einen „[Spezialbericht. Migrations- und Gleichstellungszahlen](#)“ erstellt, in welchem die Situation von Frauen und Männern mit Migrationshintergrund genau analysiert wird.

Das AMS unterstützt Frauen und Mädchen bei der Berufswahl und Qualifizierung, bei der Suche nach einer existenzsichernden Arbeit und beim Wiedereinstieg nach der Babypause. Neben persönlicher Beratung gibt es in jeder Geschäftsstelle spezielle Broschüren für Mädchen und Frauen. Viele [Informationen und Angebote des AMS für Mädchen und Frauen](#) stehen im Internet zur Verfügung.

¹ Der beachtliche Anstieg männlicher Schulungsteilnehmer wird hauptsächlich von Wien getragen (+16,1%) – und hat folgenden Grund: Um Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte vermitteln zu können, ist häufiger eine Schulung (z.B. Deutschkurs) notwendig, als bei vielen anderen beim AMS vorgemerkten Personen. Die nach Österreich geflüchteten Personen sind hauptsächlich männlich und leben aufgrund der Verteilung der Personen auf die Bundesländer im Rahmen der Grundversorgung hauptsächlich in Wien. (Im Jahr 2015 nahmen in Gesamtösterreich jahresdurchschnittlich 5.000 Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte an Schulungen des AMS teil, im Jahresdurchschnitt 2016 9.380 (+88%). 73% dieser Schulungsteilnahmen fanden in Wien statt, rund drei Viertel der TeilnehmerInnen waren Männer.)

² Vgl. Spezialthema „[Bauwirtschaft gewinnt an Schwung](#)“: Die Baubranche gewann 2016 an Schwung, die öffentliche Hand investierte in den Ausbau von Schulen und Krankenanstalten, Wohnbauoffensiven und Steuerreform begünstigten den privaten Wohnungsbau. Diese Entwicklung bildet sich auch in den aktuellen Arbeitsmarktdaten ab.

³ Arbeitsmarktpolitische Schwerpunktsetzungen: Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen, Reduktion der Frauenarbeitslosigkeit, gleicher Zugang zu allen Berufen und Positionen mit dem Ziel einer existenzsichernden Beschäftigung. Das arbeitsmarktpolitische Frauenprogramm leitet sich daraus ab und leistet einen Beitrag zum Abbau des Einkommensunterschieds zwischen Männern und Frauen.

⁴ Frauen suchten 2016 am häufigsten in folgenden Berufsabteilungen (zusammengefasste 2-Steller): 76-78 Büroberufe (21%), 40-41 Handel (18%), 54-56 Reinigung (13%), 50-52 Fremdenverkehr (13%), 39 Hilfsberufe (11%); Männer: 39 Hilfsberufe (20%), 16-17 Bau (13%), 18-24 Metall- und Elektroberufe (11%), 76-78 Büroberufe (8%), 50-52 Fremdenverkehr (8%)

⁵ Beschäftigungsbeihilfen, Qualifizierungen, finanzielle Unterstützung

⁶ Die Kennzahl „Bestand Personen zum Stichtag“ (+3 Monate nach Förderende) wird jeweils ausgehend des individuellen Austritts (Förderfälle) ermittelt. Diese Kennzahl wird vor allem deswegen gewählt, weil sie einfach nachvollziehbar ist, mit 3 Monaten nach Förderende bereits eine Nachhaltigkeitskomponente aufweist und relativ kurz nach Förderende messbar ist. Da es sich um eine Stichtagsbetrachtung handelt, wird tendenziell ein eher geringer Wert ermittelt.

⁷ Für den im Jahr 2015 erschienen Bericht wurden hauptsächlich Einkommensdaten aus dem Jahr 2011 verwendet, für den aktualisierten Bericht, der im Juni 2017 erscheinen wird, werden hauptsächlich Einkommensdaten aus dem Jahr 2015 verwendet.

⁸ Bruttojahresmedianeinkommen der unselbstständig Beschäftigten nach Branchen: von 60% auf 62% (d.h. die Einkommensschere verringerte sich um zwei Prozentpunkte)

⁹ Mittlere Bruttojahreseinkommen der ganzjährig vollzeitbeschäftigten ArbeitnehmerInnen: von 81% auf 82% (d.h. die Einkommensschere verringerte sich um einen Prozentpunkt); Mittlere Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten nach sozialer Stellung: Fraueneinkommensanteil bei ArbeiterIn, Angestellte: von 67% auf 68% (d.h. die Einkommensschere verringerte sich ebenfalls um einen Prozentpunkt)

¹⁰ Inflationsbereinigtes Bruttoeinkommen (unselbständig) 18 Monate nach Ausbildungsabschluss: Anteil mind. 1800€ (Diese Variable ist nicht in der Tabelle 3 enthalten, weil sie nicht der Logik „Fraueneinkommen in % der Männereinkommen“ entspricht.)

Fachbegriffe und Definitionen:

<http://www.ams.at/ueber-ams/medien/arbeitsmarktdaten/fachbegriffe>

Arbeitsmarktdaten ONLINE – Datenbankabfrage:

<http://iambweb.ams.or.at/ambweb>

weiterführende Informationen und Berichte:

<http://www.ams.at/arbeitsmarktdaten>

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation
Treustraße 35-43, 1200 Wien | 0043 1 33178 - 0 | ams.statistik@ams.at

Judith Csarmann,
Martina Maurer
Wien, März 2017

**SPEZIAL
THEMA**
● ● ● ● ● ● ● ●
ZUM ARBEITSMARKT